

produzenten im Imperialismus erzeugte Unzufriedenheit, die dazu führt, daß er seine Existenz als Kleineigentümer zu verteidigen bestrebt ist.¹⁷²

In der Theorie widerspiegelt sich dies darin, daß weder der Sozialismus und die revolutionäre Arbeiterbewegung bejaht wird, noch der Monopolkapitalismus kritiklos verteidigt wird. Diese Theorien kennzeichnet demnach das Bestreben, "die Grundlage aller Übel der heutigen Gesellschaft aufrechtzuerhalten und gleichzeitig diese Übel abschaffen zu wollen."¹⁷³

Diese Bestimmung des Standortes Fromms soll eine objektive Einschätzung von Möglichkeiten, Ansätzen und Grenzen seiner philosophisch-ethischen Fragestellungen ermöglichen.

Wie die gesamte Psychoanalyse leistet auch Fromm einen Beitrag zur theoretischen Welt- und Lebensdeutung und zum Selbstverständnis des Menschen in der spätbürgerlichen Gesellschaft. Es werden bestimmte widersprüchliche Momente der zwischenmenschlichen Beziehungen und der Persönlichkeitsentwicklung reflektiert, wobei richtige Einschätzungen der kapitalistischen Lebenswirklichkeit zum Teil unzulässig verallgemeinert werden.¹⁷⁴ Fromm geht dabei aus vom realen Schein, den objektiv widersprüchliche Faktoren der kapitalistischen Produktionsweise erzeugen, wobei aber dieser Schein das Wesen des Kapitalismus unvollständig, verkehrt widerspiegelt. Zu den inneren, wesentlichen Zusammenhängen, die diese Verkehrungen bedingen, dringt Fromm nicht vor. Resultat ist ein verkehrtes Bild des Wesens der kapitalistischen Gesellschaftsformation und darüber hinaus Unverständnis für die objektiven Gesetzmäßigkeiten des Geschichtsprozesses.

Wenn Gerlach und Mecek für die bürgerliche Philosophie insgesamt feststellen können, daß sie wieder versuche, "mit den Menschen zu sprechen" und dies als vornehmsten und zugleich bemerkenswertesten "Ausdruck ihres Widerspiegelungs-

gehalts"¹⁷⁵ kennzeichnen, so gilt dies in starkem Maße für Fromms Philosophie. Diese soll dem Individuum eine Lebensorientierung, eine Strategie zur Überwindung der Entfremdung (die zu einem zeitlosen und ewigen Problem erhoben wird) liefern. Sie soll auf Schaffung eines "demokratischen" und "humanistischen Sozialismus" durch Emanzipation des Individuums, die sich vollzieht auf dem Wege der Aufklärung über seine eigenen, wahren Potenzen.

Ausgangspunkt Fromms ist das unter vielen Menschen der westlichen Länder aufgekommene Gefühl, daß ihre Entwicklung bestimmt würde durch dem Individuum fremd und feindlich gegenüberstehende gesellschaftliche Mächte. Viele Menschen fühlten sich einsam und an die Technik sowie einen bürokratischen Apparat ausgeliefert. Fromm reagiert damit (im Rahmen der bürgerlichen Technikkritik) auf die Verschärfung des kapitalistischen Grundwiderspruchs durch den staatsmonopolistischen Kapitalismus, einen Prozeß, der besonders darin in Erscheinung tritt, "daß der Fortschritt in Wissenschaft und Technik untrennbar verknüpft ist mit der Umkehrung dieses Fortschritts in Herrschaftstechniken zur Einengung der Persönlichkeitsentfaltung der Angehörigen der Arbeiterklasse und der übrigen werktätigen Schichten".¹⁷⁶ Der verschärfte Grundwiderspruch zeigt sich auch in einer teilweisen Verkehrung der Produktivkräfte in Kräfte der Zerstörung, d. h. "daß der Fortschritt von Wissenschaft und Technik in starkem Maße unter dem Aspekt von Rüstungsforschung und Rüstungsproduktion ... vorangetrieben wird."¹⁷⁷ Die Hoffnung eines Großteils der Bevölkerung und auch der bürgerlichen Ideologen in den USA und Westeuropa auf eine "umfassende Verbesserung der Lebenssituation"¹⁷⁸ machte einem wachsenden Unbehagen gegenüber der Entwicklung von Wissenschaft und Technik Platz (besonders in den siebziger Jahren).

Fromm nun will das Individuum aus den Zwängen der staatsmonopolistischen Manipulierung und der Krise der kapitali-

stischen Lebensweise durch Rückbesinnung auf neue geistige Werte herausführen. Seine Suche nach objektiven Werten und Normen, nach wissenschaftlichen Kriterien für die Bestimmung von Gut und Böse, wodurch er Raum schaffen will für die aktive, sich selbst bestimmende Persönlichkeit, führt ihn zur Kritik an subjektivistischen Strömungen in der Ethik. Den damit verbundenen Relativismus (z. B. bei K. Lorenz, im Existentialismus, im Behaviorismus und auch in der aus dem Neopositivismus entstandenen Ethik¹⁷⁹) lehnt er ab. Menschliches Verhalten ist weder als bloße Folge sozialer Umstände, als Reaktion auf soziale Umweltreize zu deuten, noch einzig ableitbar aus angeborenen Instinkten. Die theistische "Objektivierung" der moralischen Normen und Werte durch ihre Ableitung aus einer außermenschlichen, absoluten Macht, der gegenüber der Mensch notwendig relativ, unvollkommen sein muß, ersetzt Fromm durch Verlegung der Quelle der Moral in die absolut gesetzte Natur des Menschen. Auch die vom Behaviorismus geforderte einseitige Anpassung des Menschen an "die" Gesellschaft verwandelt sich bei Fromm nur in die gegenteilige und daher genauso einseitige Forderung ~~der~~^{nach} Anpassung der Gesellschaft an "den" Menschen, d. h. das von Fromm konstruierte Idealbild vom Menschen. Fromms Ethik kann daher nicht als echte Alternative zu den von ihm kritisierten Auffassungen gelten. Sie impliziert ähnliche Schlüsse wie diese:

Menschliche Tätigkeit wird ohne Vergegenständlichung und Arbeit nur als entfremdete und entfremdete Tätigkeit interpretiert. Folglich kann Fromm den qualitativen Wandel der grundlegend biologisch verankerten Bedürfnisse in der und mit der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft nicht erfassen. Die Gesellschaft ist dabei nicht Art und Weise, Resultat und Bedingung menschlicher Tätigkeit, sondern Summe individueller Aktivitäten, Konglomerat verschiedener sozio-kultureller Faktoren (Familie, soziale Schicht, Beruf, Werte und Normen etc.). Das menschliche Wesen wird



in das auf seine Naturhaftigkeit reduzierte Individuum hineinverlegt. Damit bleibt die Freudsche Reduktion des Gesellschaftlichen auf das Individuelle und des Individuellen auf das Biologische erhalten: Das Individuum kommt mit einem fixen psychischen Bedürfnissystem, das unabhängig von den physiologischen Bedürfnissen besteht und dem Prozeß der Sozialisierung vorausgeht, in die Gesellschaft. Individuelle Entwicklung kann sich nur im Rahmen der durch diese Bedürfnisse gegebenen Möglichkeiten für gesellschaftliche Wirkungen vollziehen, wobei die Gesellschaft hemmend oder fördernd auf die Ausprägung der im Individuum liegenden Möglichkeiten einwirken kann. Fromm erweckt damit die Milieutheorie der Aufklärung des 18. Jahrhunderts zu neuem Leben.

Schließlich siedelt er wie Freud das spezifisch Menschliche auf biologischem Niveau an und reduziert gesellschaftliche Gesetze auf mechanistisch interpretierte Naturnotwendigkeiten. Der Parallelismus von Natur und Gesellschaft, von Individuum und Gesellschaft, der Freuds Theorie durchzieht, bleibt damit erhalten. Statt dialektischer Vermittlung des Zusammenhangs von Individuum und Gesellschaft, aus dem heraus Moral wissenschaftlich ableitbar ist, bleiben Räume für Konstruktionen und damit für die Widersprüche, in denen sich Fromm zwangsläufig bewegen muß, folgt er der Logik der eigenen Anschauungen:

1. Die Gesellschaft bestimmt den Charakter des Individuums, zugleich bestimmt der bei der Mehrzahl der Individuen zu findende Charaktertyp den Charakter der Gesellschaft. Jede Gesellschaft schafft sich bestimmte moralische Normen und Werte, die ihr Funktionieren und ihre Reproduktion gewährleisten. Die individuellen Aktivitäten vollziehen sich im Rahmen der dadurch gegebenen Verhaltensmuster, d. h. die Individuen identifizieren sich mit diesen und gelangen so zu einem bestimmten Rollen-

- verhalten. Jede Gesellschaft formt sich auf diesem Wege den "sozialen Charakter", den sie braucht.
2. Da gesellschaftliche Veränderungen nur über eine veränderte Charakterstruktur möglich sind, folgt daraus, daß die von Fromm zum Hauptzweck und Ziel gesellschaftlicher Entwicklung erhabene Selbstrealisierung des Individuums im Prinzip die Selbstrealisierung als Grundbedingung für den Sieg einer neuen Gesellschaftsordnung voraussetzt. Welche gesellschaftlichen Kräfte den Kapitalismus revolutionieren sollen, wie im Schoße der alten Gesellschaft neue Werte und Normen und ein neuer Persönlichkeitstyp entstehen können, ist für Fromm nur durch zusätzliche Annahmen erklärbar. Auf dieses Problem verweisen auch bürgerliche Autoren wie Caruso, Neel, Adorno¹⁸⁰; Von der allgemeinen Entfremdung nicht betroffene Personen, Psychoanalytiker oder "Weise" und "Propheten" müßten - so Fromm - die Menschen zum Erlebnis ihres (ihnen unbewußten) Selbst führen. Selbstverwirklichung reduziert sich damit auf mystische Wesensschau. Bewußte Wahrnehmung und Realisierung gesellschaftlicher Ziele durch die Individuen, Teilnahme am politischen Klassenkampf wird durch den Rückzug auf das Private, auf das sich selbst bespiegelnde Individuum ersetzt.
 3. Fromms Versuch, mittels eines wertend-normativ begründeten Sittengesetzes den Menschen zum Guten, d. h. heraus aus seiner Einsamkeit in der (kapitalistischen) Gesellschaft zu führen, endet damit in der Abwertung von Verstand und Vernunft. Der für die spätbürgerliche Ethik charakteristische Rückgriff auf die Innerlichkeit des Individuums, seine Gesinnung, d. h. das Aufgeben des Glaubens der klassischen bürgerlichen Philosophie an die Möglichkeit der Erkenntnis der Totalität durch die allgemeine Vernunft, kennzeichnet auch Fromms Ethik.

4. Das Verlegen des Ursprungs der Moral, ihrer Normen und Werte in das aus fixen, ahistorisch gefaßten Bedürfnissen bestehende Wesen des Menschen (= Natur des Individuums) führt zur Naturalisierung, d. h. Psychologisierung und Biologisierung der Moral. Hinter Fromms Versuch, Normen und Werten seiner Ethik eine objektive Grundlage geben zu wollen, verbirgt sich damit ihre Subjektivierung und Individualisierung. Die Vermittlung von Individuellem und Gesellschaftlichem in der Moral läßt sich nicht mehr herstellen. Auf der einen Seite steht dann die gesellschaftliche Moral, die die gesellschaftlichen Anforderungen an individuelles Verhalten formuliert, auf der anderen Seite die Individuen, die ihr Verhalten diesen Anforderungen anzupassen haben. Schließlich wird die Rolle der Erziehung überbetont und das Individuum als einseitig von der Gesellschaft "geprägt" betrachtet. Die aktive Rolle des Individuums, die Dialektik von Verhalten und Verhältnissen werden negiert. Und die Aktivität des Individuums erschöpft sich in geistiger Tätigkeit, im Erlernen normgerechten Handelns. Gesellschaftliche Moral hat dann nur die Aufgabe der Einfügung des Individuums in den sozialen Zusammenhang und tritt damit dem Individuum als etwas Äußerliches entgegen. Es wird vergessen, daß das Individuum sein Verhalten in den Verhältnissen objektiv vorgegeben findet und durch sein Verhalten Verhältnisse konstituiert.
5. Fromms Ethik stellt eine Spielart innerhalb des Naturalismus in der Ethik dar. Auch sie ist gekennzeichnet durch die metaphysische Trennung von allgemeinemenschlicher und konkret-historischer Moral. Das ins Unbewußte zurückgenommene Vernunftgemäße fällt mit dem durch die Gesellschaft unterdrückten Sollen zusammen und verwandelt sich in ein absolut Gutes. Pflicht des Menschen sei es, der Stimme des Guten in ihm zu folgen, d. h.

dem "humanistischen Gewissen". Dem steht der gesellschaftlich geprägte Mensch mit seinen irrationalen Bedürfnissen, d. h. der seiner wahren Natur durch die Gesellschaft entfremdete Mensch als absolut Böses gegenüber. Gesellschaftliche Moralforderungen und Prinzipien, gelebte konkret-historische Moral, als das Sein (= Böses) und Pflicht gegenüber der Gesellschaft sind nicht mehr vermittelt mit dem im Individuum fixierten Sollen, dem Allgemeinmenschlichen und der Pflicht gegenüber sich selbst. Konnte Kant diesen Gegensatz noch im unendlichen Progreß der Entwicklung der menschlichen Entwicklung aufheben, so läßt der geschwundene Glaube der modernen Bourgeoisie an den gesellschaftlichen Fortschritt dies nicht mehr zu. Fromm vermag diese Kluft theoretisch nur vermittelt seiner Gesellschaftsutopie zu schließen. Die in eine moralische Erscheinung verwandelte kapitalistische Entfremdung wird durch eine "neue" Moral (damit ideologisch) überwunden und der Geschichtsprozeß schließlich teleologisch interpretiert. Historische Stufen der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft werden gemessen und bewertet ausgehend vom Idealbild des Menschen und der Gesellschaft, das Fromm entwarf.

6. Subjektiv-idealistische und mechanizistische Züge durchziehen auch Fromms Freiheitsauffassung: Er bestimmt Freiheit nicht im dialektischen Verhältnis zur objektiven Notwendigkeit, die objektive Erfordernisse einer bestimmten Entwicklungsstufe der gesellschaftlichen Verhältnisse zum Ausdruck bringt und setzt daher die innere Freiheit des Individuums absolut. Freiheit wird von ihm im wesentlichen als "Freiheit von" verstanden, d.h. als Freiheit von gesellschaftlichen Zwängen und Bindungen. Sie erscheint damit als Fähigkeit des Menschen, sich selbst zu bestimmen: Die aus den sozialen Bezügen herausgelöste Persönlichkeit ist nur in der Besinnung

auf sich selbst bei sich, nicht entfremdet. Ihre Tätigkeit wird als geistige, d. h. als Selbstwahl verstanden. Die moralische Entscheidung reduziert sich damit auf den Kierkegaardschen Akt der Wahl seiner selbst, der Annahme des (von der Gesellschaft unterdrückten) Guten in sich.

Reduktion gesellschaftlicher Gesetze auf biologische Notwendigkeiten und der Bedingungen der Wahl auf ihre psychischen Seiten verwandeln Freiheit in eine psychische Erscheinung. Den existenzphilosophischen Subjektivismus behält Fromms "Determinismus" also bei, statt ihn wie vorgenommen zu überwinden.

Die Ethik Fromms bringt den Protest, die Rebellion des Kleinbürgers gegen staatsmonopolistische Regulierungsmechanismen und Zwänge zum Ausdruck, angesichts derer sich die Gleichsetzung von Kapitalismus und Freiheit als historisch überholt erwies. In ihr erscheint die Ohnmacht gegenüber dem objektiven Verlauf der Geschichte, in deren Mittelpunkt zunehmend die Arbeiterklasse und die sozialistische Bewegung rückten. Fromms Ethik, die von lebensphilosophischen und psychologischen Überlegungen durchsetzt ist, erweist sich als Versuch der Rechtfertigung des Bestehenden unter der Form seiner kritischen Überwindung, als indirekte Apologetik des bestehenden kapitalistischen Systems.

Der neofreudistische Ansatz erweist sich als untauglich zur Begründung einer wissenschaftlichen Ethik: Solange die Gesellschaft als Summe der voneinander isoliert existierenden Individuen aufgefaßt wird, kann weder das Wesen des Menschen noch der Geschichtsprozeß begriffen werden. Statt wirklich objektiver Kriterien für Gut und Böse, Freiheit und Verantwortung zu liefern, behält Fromm den Individualismus und subjektiven Idealismus in der Ethik letztlich bei, statt ihn - wie er vorgab - zu überwinden. Wissenschaftliche Bewertung und Verall-

gemeinerung des Tatsachenmaterials über die Lage des Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft erfordert die historisch-materialistische Betrachtungsweise. Ohne materialistische Geschichtsauffassung, ohne dialektischen und historischen Materialismus läßt sich wissenschaftliche Ethik nicht begründen. Nicht die Ableitung der Moral und der Persönlichkeitsentwicklung aus einer Triblehre, sondern die Rückführung der Moralvorstellungen der Menschen auf die wirkliche, widerspruchsvolle Entwicklung der ökonomischen, politischen und anderen gesellschaftlichen Verhältnisse ermöglicht Wissenschaftlichkeit. "Nicht vorgefaßte Illusionen..., sondern die gesellschaftlichen Lebensbedürfnisse, die jeweils aktuellen und künftigen, bringen die Moral hervor. Die gesellschaftliche Praxis, vor allem die Produktionstätigkeit, ist die Quelle der Moral."¹⁸¹



Anhang

Verwendete Abkürzungen

Deutsche Zeitschrift für Philosophie: DZfPh
Dissertation: Diss.
Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge: SW/GB

Anmerkungen

Einleitung

- 1) Bergner, D.; Mocek, R.: Bürgerliche Gesellschaftstheorien. Studien zu den weltanschaulichen Grundlagen und ideologischen Funktionen bürgerlicher Gesellschaftsauffassungen, Berlin 1976, S. 216
- 2) Die konkret-historischen Lebensbedingungen der bürgerlichen Gesellschaft führten dazu, daß sich in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts die philosophische Anthropologie als spezielle Richtung innerhalb der verschiedenen Schulen und Strömungen der bürgerlichen Philosophie herausbildete. Mit dem Eintritt des Kapitalismus in seine allgemeine Krise werden zunehmend alle Probleme der Geschichte und der Gesellschaft, von Kultur und Moral, Naturwissenschaft und Technik ausgehend von einem abstrakten Begriff des Menschen und seiner Wesensverwirklichung gedeutet. (Vgl. Fromm, E.; Vrona, V.: Philosophischer Revisionismus. Quellen, Argumente, Funktionen im ideologischen Klassenkampf, Berlin 1977, S. 325). Während die klassische deutsche Philosophie die Vernunft richtete auf Erkenntnis und Gestaltung von Natur und Gesellschaft, zeigen sich in der philosophischen Anthropologie Tendenzen des Irrationalismus, der Abwertung der Vernunft und ihrer Geschöpfe.
- 3) Sève, L.: Psychoanalyse und historischer Materialismus. In: Friedrich, W.: Kritik der Psychoanalyse und biologistischer Konzeptionen, Berlin 1977, S. 29
- 4) So wird z. B. vom philosophischen Revisionismus die Notwendigkeit einer philosophisch-anthropologischen Ergänzung des Marxismus postuliert, da der Marxismus ange-

lich nur die historischen Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der Gesellschaftsformation erfasse, nicht aber die menschliche Persönlichkeit. Diese Forderung griff u. a. A. Schaff auf, der die psychoanalytische Theorie vom Menschen - besonders die Auffassungen Erich Fromms - als "wertvollen Wegweiser ... der Persönlichkeitsforschung" betrachtete. (Schaff, A.: *Marxismus und das menschliche Individuum*, Wien 1965, S. 57, vgl. auch S. 130/131). Zur Aufnahme psychoanalytischer Theorien im modernen Revisionismus siehe auch: Fromm, E.; Vrona, V.: *Philosophischer Revisionismus. Quellen, Argumente, Funktionen im ideologischen Klassenkampf*, Berlin 1977, S. 338/339; 347, 372/373, 376/377; Steigerwald, R.: *Bürgerliche Philosophie und Revisionismus im imperialistischen Deutschland*, Berlin 1980, S. 9; Reynolds, J.: *Freudianismus und Neofreudianismus*. In: *Probleme des Friedens und des Sozialismus. Zeitschrift der kommunistischen und Arbeiterparteien für Theorie und Information*, H. 11, Berlin 1971, S. 1564

- 5) Vgl. Reynolds, J.: *Freudianismus und Neofreudianismus*, a.a.O., S. 1562
- 6) Bergner, D.; Mocek, R.: *Bürgerliche Gesellschaftstheorien*, a.a.O., S. 256
- 7) Jaroschewski, M.: *Psychologie im 20. Jahrhundert. Theoretische Entwicklungsprobleme der psychologischen Wissenschaft*, Berlin 1975, S. 290
- 8) Reynolds, J.: *Freudianismus und Neofreudianismus*, a.a.O., S. 1562
- 9) Die Neopsychoanalyse wirft Freud 1. seine Befangenheit in den mechanizistischen Denktraditionen des 19. Jahrhunderts vor und bemüht sich um die Einbeziehung von Milieufaktoren in die Neurosentheorie. 2. Sie bestreitet die zentrale Rolle der Kindheitserinnerungen und gelangt zu einem Parallelismus von Charakterentwicklung und sozialen Einflüssen, von Individuum und Gesellschaft. 3. Im Namen der Liebe wird Freuds Theorie entsexualisiert. 4. wird die Konkurrenz als Hauptgrund für die Verbiegungen des Charakters in der modernen kapitalistischen Gesellschaft angesehen. 5. Der Neofreudismus hofft, den Antagonismus zwischen individuellem und gesellschaftlichem Sein des Individuums durch Psychotherapie heilen zu können. (Vgl. Adorno, T. W.: *Die revidierte Psychoanalyse*, Berlin (West) 1969)
- 10) Vgl. Bergner, D.; Mocek, R.: *Bürgerliche Gesellschaftstheorien*, a.a.O., S. 258 - 261;



Fromm, E.; Vrona, V.: Philosophischer Revisionismus. Quellen, Argumente, Funktionen im ideologischen Klassenkampf, Berlin 1977, S. 369 - 382

- 11) Fromm, E.; Vrona, V.: Philosophischer Revisionismus, a.a.O., S. 370
- 12) Solowjow, E. J.: Die philosophische und soziologische Forschung im System der modernen bürgerlichen Ideologie. In: SW/GB, H. 1, Berlin 1967, S. 38
- 13) Ebenda, S. 31
- 14) Ebenda
- 15) Marx, K.: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. In: Marx, Engels Werke, Ergänzungsband. Schriften bis 1844. Erster Teil, Berlin 1974, S. 511
- 16) Filipez, J.; Kon, I. S.: Der Mensch in der "Industriegesellschaft". In: Probleme des Friedens und des Sozialismus, H. 3, Berlin 1965, S. 240
- 17) Ebenda, S. 242
- 18) Marx, K.; Engels, F.: Die deutsche Ideologie. Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten. In: Marx, Engels Werke, Bd. 3, Berlin 1978, S. 27
- 19) Marx, K.: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: Marx, Engels Werke, Bd. 1, Berlin 1981, S. 378
- 20) Heise, W.: Aufbruch in die Illusion. Zur Kritik der bürgerlichen Philosophie in Deutschland, Berlin 1964, S. 189
- 21) Schwarzman, K. A.: Neue Tendenzen in der Entwicklung der modernen bürgerlichen Ethik, Moskau 1977, S. 95 (russ.)
- 22) Séve, L.: Psychoanalyse und historischer Materialismus, a.a.O., S. 17
- 23) In den Jahren 1957 - 1965 erschien eine Reihe von Artikeln, die sich mit dem Neofreudismus auseinandersetzen, in "Voproay filosofii". Zu den Autoren zählen u. a. Jefimow, Titarenko und Wells. 1967 erschien Schwarzmans Analyse der modernen bürgerlichen Ethik in deutscher Sprache. Das Buch enthält sowohl über Freud als auch über Fromm einen Abschnitt. (Vgl. Schwarzman, K. A.:

Ethik ohne Moral. Kritik der modernen bürgerlichen ethischen Theorien. Berlin 1967)

Mit der Entfremdungskonzeption Fromms setzen sich auseinander:

- Belkina, G. L.: Die Genesis der Philosophie des Marxismus und die bürgerliche "Marxologie". In: Glindew, P.; Klein, M.; Oduev, S. F. (Hrsg.): Aktuelle Probleme der Kritik der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie, Berlin 1975
- Buhr, M.: Entfremdung - philosophische Anthropologie - Marx-Kritik. In: DZfPh, H. 7, Berlin 1966
- Filipez, J.; Kon, I. S.: Der Mensch in der "Industriegesellschaft". In: Probleme des Friedens und des Sozialismus, H. 3, Berlin 1965
- Fromm, E.; Vrona, V.: Philosophischer Revisionismus, Berlin 1977
- Gedö, A.: Der entfremdete Marx. Zur existentialistisch-"humanistischen" Marx-Deutung, Berlin 1971
- Jopke, W.: Bemerkungen zum Menschenbild der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie. In: Eichhorn II, W.; Ley, H.; Löther, R. (Hrsg.): Das Menschenbild der marxistisch-leninistischen Philosophie, Berlin 1969
- Kon, I. S.: Der Positivismus in der Soziologie, Berlin 1968
- Novikov, N. V.: Das Trugbild der "organisierten Gesellschaft", Berlin 1978
- Pawlow, D.: Erich Fromm und die marxistische Philosophie vom Menschen. In: Die philosophische Lehre von Marx und ihre aktuelle Bedeutung. Philosophischer Kongreß der DDR 1968

Im Rahmen ihrer Kritik an bürgerlichen Versuchen der "Humanisierung" des Sozialismus setzten sich mit Fromm auseinander:

- Peri, V.: Über den "humanen" Sozialismus. In: Probleme des Friedens und des Sozialismus, H. 12, Berlin 1971
- Popow, S. I.: Sozialismus und Humanismus, Berlin 1978

Eine marxistische Kritik von Fromms Aggressionstheorie finden wir in:

- Steigerwald, R.: Bürgerliche Philosophie und Revisionismus im imperialistischen Deutschland, Berlin 1980;

während seitens der Psychologie Stellung zur Theorie Fromms genommen wird in:

- Braun, K.-H.: Kritik des Freud-Marxismus. Zur marxistischen Aufhebung der Psychoanalyse. In: Studien zur kritischen Psychologie, Bd. 12, Köln 1979
- Friedrich, W. (Hrsg.): Kritik der Psychoanalyse und biologistischer Konzeptionen, Berlin 1977

- Jaroschewski, M.: Psychologie im 20. Jahrhundert. Theoretische Probleme der Entwicklung der psychologischen Wissenschaft, Berlin 1975
- Schorochowa, E. W.: Zur Psychologie der Persönlichkeit, Berlin 1976

Desweiteren erschienen:

- Brackmann, G.: Erich Fromm und sein neofreudistisches Gesellschafts- und Menschenbild, Diss. A, Dresden 1979
 - Dawydow, J. N.: "Linker" Freudismus und "Konsumgesellschaft". In: SW/GB, H. 12, 1977
 - Dobrenkow, W. I.: Der Neofreudismus auf der Suche nach der "Wahrheit". Zur Kritik der sozialphilosophischen Anschauungen Erich Fromms, Moskau 1977
 - Lejbin, W. M.: Psychoanalyse und Philosophie des Neofreudismus, Moskau 1977 (russ.)
 - Lejbin, W. M.: Der Neofreudismus und das Problem der Selbstverwirklichung der menschlichen Wesenskräfte. In: SW/GB, H. 10, 1979
 - Reynolds, J.: Freudianismus und Neofreudianismus. In: Probleme des Friedens und des Sozialismus, H. 11, Berlin 1971
 - Sandkühler, H. J. (Hrsg.): Psychoanalyse und Marxismus. Dokumentation einer Kontroverse, Frankfurt a. M. 1971
 - Wells, M. K.: Der Bankrott der Psychoanalyse. Von Freud bis Fromm, Moskau 1968 (russ.)
- 24) Hier können wir im Prinzip nur auf die Arbeiten von Brackmann, Fromm und Vrona, Schwarzman, Titarenko verweisen.
- 25) Vgl. Buhr, M.: Probleme des ideologischen Klassenkampfes in der Gegenwart. In: DZfPh, H. 12, Berlin 1979, S. 1428
- 26) Dies hängt u. a. damit zusammen, daß Fromms Augenmerk weniger der Weiterführung der Freudschen Theorie des Unbewußten in Richtung ihrer Verbindung mit exakten psychologischen und neurophysiologischen Forschungsergebnissen der Gegenwart galt, als vielmehr der Schaffung einer psychoanalytischen Gesellschaftstheorie. Er knüpfte dabei vor allem an die von Lebensphilosophie und Irrationalismus durchsetzten Erklärungen gesellschaftlicher Prozesse bei Freud an.
- 27) Vgl. Anmerkung 23
- 28) Hier sei insbesondere verwiesen auf:
Schwarzman, K. A.: Ethik ohne Moral, a.a.O.;
Schwarzman, K. A.: Neue Tendenzen in der Entwicklung der modernen bürgerlichen Ethik, a.a.O.

- 29) Vgl.: Die weiteren Aufgaben der politischen Massenaar-
beit der Partei, Beschluß des Zentralkomitees der SED
vom 18. Mai 1977. In: Die weiteren Aufgaben der politi-
schen Massenaarbeit der Partei, Berlin 1977, S. 74; s.
auch: Dialektik des Geschichtsprozesses in der Epoche
des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. V. Phi-
losophie-Kongreß der DDR 21. bis 23. November 1979 in
Berlin, Berlin 1980, Beiträge von E. Hahn, W. Weichelt,
D. Keller, H. Koch, K. Hager; Berichte der Arbeitskreise
2, 3 und 4
- 30) Greiner, K.: Zur Begründung des Begriffes Moral im hi-
storischen Materialismus, Diss. A, Berlin 1980, S. 3
- 31) Vgl. Anissimow, S. F.: Das soziale Wesen, Struktur und
Funktionen der Moral. In: Chartschew, A. G.; Miller, R.
(Hrsg.): Ethik. Philosophisch-ethische Forschungen in
der Sowjetunion, Berlin 1976;
- Archangelaki, L. M.: Die Persönlichkeit - ethische As-
pekte ihrer Entwicklung, Berlin 1977;
- Irrnitz, G.: Studie über den Ursprung der Moral, Diss.
B, Berlin 1976;
- Neuke, E.: Zur Bestimmung des moralischen Fortschritts,
seines Wesens und seiner Kriterien, Diss. A, Halle 1979
- Uledow, A. K.: Die Struktur des gesellschaftlichen Be-
wußtseins. Eine soziologisch-theoretische Untersuchung,
Berlin 1972
- 32) So betonen Junghänel und Tackmann, daß die marxistische
Ethik die Moral als dialektische Einheit von Bewußtsein
und Verhalten betrachtet. (Vgl.: Ethische Probleme der
Entwicklung und Erziehung sozialistischer Persönlich-
keiten. Referate und Beiträge der wissenschaftlichen
Konferenz am 6. und 7. Dezember 1979 an der Pädagogi-
schen Hochschule "Karl Liebknecht" Potsdam. In: Potsda-
mer Forschungen. Wissenschaftliche Schriftenreihe der
Pädagogischen Hochschule "Karl Liebknecht" Potsdam.
Gesellschaftswissenschaftliche Reihe, H. 40, Potsdam
1980, S. 20, 61 ff). Und H. E. Hörz, charakterisierte
die Moral "als eine Einheit unterschiedlicher Elemente,
als Form des Bewußtseins, das mit Werten, Idealen, Nor-
men, Willensäußerungen und Stimmungen das Handeln der
Menschen orientiert, regelt und mobilisiert. Moral ist
zugleich eine bestimmte Art sozialen Handelns in freier
und verantwortlicher Entscheidung. Sie ist eine Gesamt-
heit von Beziehungen, die Menschen bei ihren aktiven
Auseinandersetzungen mit der Umwelt gesellschaftlich de-
terminiert bewußt eingehen." (Banse, G.: Bericht über
die Diskussion im Arbeitskreis 6. In: Dialektik des Ge-
schichtsprozesses in der Epoche des Übergangs vom Kapi-
talismus zum Sozialismus. V. Philosophie-Kongreß der DDR
21. bis 23. November 1979 in Berlin, Berlin 1980, S. 290)

1. Kapitel

- 1) Marx, K.; Engels, F.: Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bruno Bauer und Konsorten. In: Marx, Engels Werke, Bd. 2, Berlin 1980, S. 98
- 2) Marx, K.; Engels, F.: Die deutsche Ideologie, a.a.O., S. 26
- 3) Engels, F.: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, "Anti-Dühring". In: Marx, Engels Werke, Bd. 20, Berlin 1973, S. 87
- 4) Rauh, H.-C.: Ideologietheorie heute. In: DZfPh, H. 8, Berlin 1980, S. 976
Es geht hier also weder um eine engere noch eine erweiterte Fassung der Grundfrage, sondern darum, die abstrakte Gegenüberstellung von Materie und Bewußtsein - wie in der Grundfragestellung - zu verlassen und zu bestimmen, was Moral selbst ist. Es ist notwendig, von der abstrakten Definition der Moral als Form des gesellschaftlichen Bewußtseins zu einer konkreteren Darstellung der Moral zu gelangen, also den Inhalt dieser Form zu bestimmen.
In den wissenschaftlichen Begriff der Moral muß das Gesetz des Entstehens, der Entwicklung und des Vergehens der moralischen Erscheinungen eingehen. Um zur geistigen Reproduktion des Gegenstandes in seiner Mannigfaltigkeit, in seinem wesentlichen Zusammenhang zu gelangen, also zu einem Konkret-Allgemeinen, muß zu den Strukturen und Prozessen vorgegriffen werden, "von denen das Bewußtsein seinen Ausgang nimmt und in denen es sich vergegenständlicht." (Müller, W.; Uhlig, D. (Hrsg.): Gesellschaft und Bewußtsein, Berlin 1980, S. 75. Vgl. auch S. 35, 129)
- 5) Ebenda, S. 973
- 6) Auf die dialektische Einheit von Subjektivem und Objektivem im Geschichtsprozeß verweist auch Richter, die betont, daß menschliche Tätigkeit sich als praktisch gegenständliche vollzieht, "so wie andererseits ihre objektiven Bedingungen nur "geronnene Arbeit" sind, vergegenständlichtes Produkt vorangegangener Arbeit, die die Bedingungen für den Fortgang des "Bewegungsprozesses" schafft (damit aber gleichzeitig auch dessen Schranken setzt)." (Richter, G.: Geschichte als "Prozeß ohne Subjekt". In: DZfPh, H. 8, 1980, S. 1000). Der Geschichtsprozeß erweist sich damit als materiell determiniert, obzwar menschliche Tätigkeit bewußte Tätigkeit ist,

- d. h. daß das Bewußtsein den zielgerichteten Stoffwechsel mit der Natur überhaupt erst ermöglicht. Für die materialistische Geschichtsauffassung, ohne die eine materialistische Theorie der Moral unmöglich ist, kommt "der Einheit von gesellschaftlichen Verhältnissen, Tätigkeit und Bewußtsein grundsätzliche Bedeutung zu." (Müller, W.; Uhlig, D. (Hrsg.): Gesellschaft und Bewußtsein, Berlin 1980, S. 82)
- 7) Vgl. Laitko, H.: Wissenschaft als allgemeine Arbeit. Zur begrifflichen Grundlegung der Wissenschaftswissenschaft, Berlin 1979
 - 8) Ebenda, S. 64; vgl. S. 62
 - 9) Ebenda, S. 60
 - 10) Ebenda, S. 61
 - 11) Ebenda
 - 12) Ebenda
 - 13) Ebenda, S. 76
 - 14) Vgl. ebenda, S. 65, 87
 - 15) Müller, W.; Uhlig, D. (Hrsg.): Gesellschaft und Bewußtsein, Berlin 1980, S. 92
 - 16) Greiner, K.: Zur Begründung des Begriffes Moral im historischen Materialismus, Diss. A, Berlin 1980, S. 13
Unsere Ausführungen zum Arbeitsprozeß als Einheit von Stoffwechsel- und Vergesellschaftungsprozeß stützen sich vor allem auf obige Arbeit, während wir für die Ausführungen zur Genesis der Moral auch Irrlitz' "Studie über den Ursprung der Moral" mit einbeziehen. (Irrlitz, G.: Studie über den Ursprung der Moral, Diss. B, Berlin 1976). Dem Ansatz Irrlitz', den Wert als Verhältnis zu fassen, möchten wir zustimmen. Allerdings erscheinen uns seine Definition des "gesellschaftlichen Realverhältnisses", des Wertes, sowie die Ausführungen zum Verhältnis von gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein nicht schlüssig.
 - 17) Greiner, K.: Zur Begründung des Begriffes Moral im historischen Materialismus, a.a.O., S. 26
 - 18) Ebenda, S. 24
 - 19) Ebenda, S. 39

- 20) Vgl. Anissimow, S. F.: Die Einheit von Moralbewußtsein und Verhalten in der Lebenstätigkeit der sozialistischen Persönlichkeit. In: DZfPh, H. 5, 1978;
Titerenko, A. I.: Sittliche Wahl - Entscheidung - Tat. In: DZfPh, H. 5, 1978;
Tackmann, S.: Zur Beziehung von Moralbewußtsein und Moralverhalten in der Entwicklung und Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten. In: Ethische Probleme der Entwicklung und Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten. Referate und Beiträge der wissenschaftlichen Konferenz am 6. und 7. Dezember 1979 an der Pädagogischen Hochschule "Karl Liebknecht" Potsdam. In: Potsdamer Forschungen. Wissenschaftliche Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule "Karl Liebknecht" Potsdam, Gesellschaftswissenschaftliche Reihe, H. 40, Potsdam 1980
- 21) Röhr, W.: Aneignung und Persönlichkeit. Studie über die theoretisch-methodologische Bedeutung der marxistisch-leninistischen Aneignungsauffassung für die philosophische Persönlichkeitstheorie, Berlin 1979, S. 51
Auch Marx hob hervor, daß der Mensch durch die Arbeit "nicht nur sein Verhältnis zu dem Gegenstand und dem Akt der Produktion" erzeugt, sondern auch "das Verhältnis, in welchem andre Menschen zu seiner Produktion und seinem Produkt stehn, und das Verhältnis, in welchem er zu diesen andern Menschen steht." (Marx, K.: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. In: Marx, Engels Werke, Ergänzungsband. Schriften bis 1844. Erster Teil, Berlin 1974, S. 519)
- 22) Vgl. Röhr, W.: Aneignung und Persönlichkeit, a.a.O., S. 51 - 59
Röhrs Anliegen, nach der Entwicklung der Angehörigen der Klassen und Schichten "zu Subjekten der gesellschaftlichen Verhältnisse" zu fragen, ist ohne Zweifel berechtigt und notwendig. (Ebenda, S. 7) Allerdings scheint Röhr seine Kritik an "objektivistischen" Standpunkten zuweilen zu überziehen und überhöht dadurch die Rolle der Subjektivität.
- 23) Greiner, K.: Zur Begründung des Begriffes Moral im historischen Materialismus, a.a.O., S. 36
- 24) Müller, W.; Uhlig, D.: Gesellschaft und Bewußtsein, a.a.O., S. 95
- 25) Marx, K.: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, a.a.O., S. 539/540
- 26) Marx, K.: Einleitung [zur Kritik der Politischen Ökonomie]. In: Marx, Engels Werke, Bd. 13, Berlin 1974, S. 632/633

- 27) Vgl. Mocek, R.: Gedanken über die Wissenschaft. Die Wissenschaft als Gegenstand der Philosophie, Berlin 1980, S. 284/285, 296/297
- 28) Zum Verhalten als moralisch-psychologische Erscheinung führt Witschew (Bulgarien) aus, daß es die "Wahl der Persönlichkeit, ihre Fähigkeit, sich selbst gesellschaftlich bedeutsame Ziele zu stellen, die Mittel ihrer Verwirklichung anzuwenden und die Verantwortung für die Resultate der Tätigkeit zu empfinden", voraussetzt. (Witschew, W.: Moral und soziale Psyche, Moskau 1978, S. 157/158 (russ.) zitiert nach: Tackmann, S.: Zur Beziehung von Moralbewußtsein und Moralverhalten in der Entwicklung und Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten, a.a.O., S. 65)
- 29) Pawelzig, G.: Verhalten als Problem der materialistischen Dialektik. In: DZfPh, H. 6, 1980, S. 725
Die normativ-wertenden Momente gehören, wie Eichhorn darlegt, "zu denjenigen Mitteln, die es dem Menschen ermöglichen, sein Handeln zu organisieren, zu optimieren, ihm Zielstrebigkeit zu verleihen, ohne daß er sich auf dem Feld unendlicher Wahlmöglichkeiten und Handlungsvarianten blind vorantastet ..." (Eichhorn I, W.: Wie ist Ethik als Wissenschaft möglich?, Berlin 1965, S. 102). Da Handeln stets Eingehen gesellschaftlicher Beziehungen, Einordnen in bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse ist, erfährt es durch das wertende Herangehen eine bestimmte Ausrichtung. Dann kann es am gesellschaftlich (kollektiv) Bedeutsamen gemessen, bewertet werden.
Auch E. Hahn betont die Funktion von Wertungen, "auf spezifische Weise menschliches Handeln zu motivieren, in eine bestimmte Richtung zu lenken, seine Orientierung zu verallgemeinern, zu verstärken oder zu verhindern. Nicht zuletzt besteht sie darin, historisch-gesellschaftlich bereits gewonnene Erfahrungen und Erkenntnisse in verallgemeinerter, verkürzter, konzentrierter, verdichteter und den Menschen nicht nur rational, sondern allseitig ansprechender, bewegender Form als Handlungsorientierung aufzubereiten. Wertungen (neben und zusammen mit zahlreichen anderen Ausdrucksformen der praktischen und geistigen Aneignung der Welt) vermitteln also die Beziehung von Erkenntnis und Realität (Objekt) einerseits sowie von Erkenntnis und Handeln (Subjekt) andererseits." (Hahn, E.: Aktuelle philosophische Probleme der marxistisch-leninistischen Wertauffassung. In: Wertauffassungen im Sozialismus, Berlin 1980, S. 13). Beim Werten erhalten die Dinge der Außenwelt entsprechend der Rangordnung der Bedürfnisse des Menschen eine ebensolche Rangordnung, und zwar hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit für den Menschen (vgl. ebenda, S. 19, 25). Entscheidend dafür ist die objektive Stellung des jeweiligen bewerten-

den Subjekts im jeweiligen konkret-historischen System materieller gesellschaftlicher Verhältnisse. Hahn faßte den in der marxistisch-leninistischen Literatur vorherrschenden Standpunkt zur Werteproblematik wie folgt zusammen: Wertvorstellungen gehen aus dem praktischen Verhalten der Menschen hervor. Für sie gilt, daß sie "eine Seite, ein Element der praktisch-geistigen Aneignung der Welt darstellen; daß jedweden moralischen Prinzipien, Idealen, Postulaten und daher auch Wertvorstellungen materielle, letztlich ökonomische Beziehungen und Prozesse zugrunde liegen; daß Wertvorstellungen historischen Charakter tragen; daß schließlich Wertvorstellungen, solange es Klassen und Klassenkampf gibt, Klassencharakter tragen." (Ebenda, S. 24)

- 30) Laitko, H.: Wissenschaft als allgemeine Arbeit, a.a.O., S. 68
- 31) Bradter, W.: Moral - Motiv - Verhalten. Das moralische Motiv in der marxistisch-leninistischen Ethik, Berlin 1976, S. 27
- 32) Boeck, H.: Ethik und Moral, Berlin 1977, S. 175
- 33) Vgl. Bradter, W.: Moral - Motiv - Verhalten, a.a.O., S. 54
- 34) Vgl. ebenda, S. 64
- 35) Marx, K.; Engels, F.: Die deutsche Ideologie, a.a.O., S. 26
- 36) Galperin, P. J.: Zu Grundfragen der Psychologie. Beiträge zur Psychologie, Bd. 4, Berlin 1980, S. 154
- 37) Ebenda, S. 109
- 38) Ebenda, S. 110
- 39) Ebenda, S. 195
- 40) Ebenda, S. 194
- 41) Dieser Ansatz ermöglicht es, sich sowohl gegen die metaphysische Gegenüberstellung von Psychischem und Physischem als auch gegen die Herauslösung der gegenständlichen aus der Tätigkeit abzugrenzen, sowie gegen die einseitige Heraushebung der Motivation. (Vgl. Galperin, P. J.: Zu Grundfragen der Psychologie, a.a.O., S. 181). Wird das Bewußtsein nur unter der Form des Objekts betrachtet, so zieht das praktische Konsequenzen für die Erziehungsarbeit nach sich. Es führt "zur Trennung der

- Selbsterziehung von der Erziehung, zur vollständigen Vernachlässigung der aktiven Tätigkeit des Subjektes im Erziehungsprozeß, ohne die keine Erziehung denkbar ist." (Miller, W.; Uhlig, D. (Hrsg.): Gesellschaft und Bewußtsein, a.a.O., S. 15)
- 42) Diligenski, G. G.: Probleme der Theorie menschlicher Bedürfnisse. In: SW/GB, H. 3, 1977, S. 265
- 43) Stiehler, G.: Über den Wert der Individualität im Sozialismus, Berlin 1978, S. 8
- 44) Vgl. Diligenski, G. G.: Probleme der Theorie menschlicher Bedürfnisse, a.a.O., S. 256
An anderer Stelle schreibt Diligenski: "Die gemeinsame Tätigkeit der Menschen erfordert den Verkehr des Individuums mit anderen Menschen, mit der Gruppe, und gleichzeitig eine gewisse Autonomie diesen gegenüber." (Diligenski, G. G.: Probleme der Theorie menschlicher Bedürfnisse, S. 265). In der Psyche widerspiegelt sich dies a) als Verschmelzung des Individuums mit dem Gesellschaftlichen (Interiorisierung von Handlungsverfahren und -modellen, Realisierung von Gruppenerwartungen und -anforderungen, d. h. geltenden Wertmaßstäben) und b) als Entwicklung des Selbstbewußtseins, des "Ichs". (Vgl. ebenda)
- 45) Wir beziehen uns hier auf die Gentilordnung, deren ökonomische Grundlagen wie folgt zu kennzeichnen sind:
1. kollektives Eigentum an den wesentlichen Produktionsmitteln und kollektive Arbeit;
2. natürliche Arbeitsteilung zwischen den Gentilgenossen,
3. Teilnahme aller an der Regelung öffentlicher Angelegenheiten des Stammes oder der Gens;
4. elementare, unentwickelte Subjektivität des Individuums, d. h. Kollektivsubjekt (Gens oder Stamm); daher auch noch kein Auseinanderfallen von individuellen und gesellschaftlichen Interessen.
(Vgl. Greiner, K.: Zur Begründung des Begriffes Moral im historischen Materialismus, a.a.O., S. 84 - 90)
- 46) Klux, F.: Erwachendes Denken, Eine Entwicklungsgeschichte der menschlichen Intelligenz, Berlin 1980, S. 119
- 47) Ebenda, S. 45
- 48) Ebenda, S. 44
- 49) Vgl. ebenda, S. 120/121
- 50) Sybkowjcz, W. F.: Vom Ursprung der Moral, Berlin 1978, S. 41

51) Ebenda, S. 23

- 52) Vgl. Greiner, K.: Zur Begründung des Begriffes Moral im historischen Materialismus, a.a.O., S. 54
Auch Marx weist auf den Zusammenhang von praktischer Aneignung und Sprache hin: "... der Mensch steht im Verhältnis zu Dingen der Außenwelt als Mittel zur Befriedigung seiner Bedürfnisse. Aber die Menschen beginnen keineswegs damit 'in diesem theoretischen Verhältnis zu Dingen der Außenwelt zu stehen'. Sie fangen wie jedes Tier damit an, zu essen, zu trinken etc., also nicht in einem Verhältnis zu 'stehen', sondern sich aktiv zu verhalten, sich gewisser Dinge der Außenwelt zu bemächtigen durch die Tat, und so ihr Bedürfnis zu befriedigen. (Sie beginnen also mit der Produktion.) Durch die Wiederholung dieses Prozesses prägt sich die Eigenschaft dieser Dinge, ihre 'Bedürfnisse zu befriedigen', ihrem Hirn ein, die Menschen wie Tiere lernen auch 'theoretisch' die äußern Dinge, die zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse dienen, vor allen andern zu unterscheiden. Auf gewissem Grad der Fortentwicklung, nachdem unterdes auch ihre Bedürfnisse und die Tätigkeiten, wodurch sie befriedigt werden, sich vermehrt und weiterentwickelt haben, werden sie auch bei der ganzen Klasse diese erfahrungsmäßig von der übrigen Außenwelt unterschiednen Dinge sprachlich taufen ... Aber diese sprachliche Bezeichnung drückt durchaus nur aus als Vorstellung, was wiederholte Bestätigung zur Erfahrung gemacht hat ... Die Menschen legen diesen Dingen nur einen besondern (generic) Namen bei ...; sie nennen sie vielleicht 'gut' oder sonst etwas, was ausdrückt, daß sie praktisch diese Dinge gebrauchen, daß diese Dinge ihnen nützlich, und geben dem Ding diesen Nützlichkeitscharakter als von ihm besessen ...
Also: die Menschen fingen tatsächlich damit an, gewisse Dinge der Außenwelt als Befriedigungsmittel ihrer Bedürfnisse sich anzueignen etc. etc.; später kommen sie dazu, sie auch sprachlich als das, was sie in praktischer Erfahrung für sie sind, nämlich Befriedigungsmittel ihrer Bedürfnisse zu bezeichnen, als Dinge, die sie 'befriedigen'." (Marx, K.: Randglossen zu Adolph Wagners "Lehrbuch der politischen Ökonomie"). In: Marx, Engels Werke, Bd. 19, Berlin 1978, S. 362/363). Nicht nur Dingen, auch Tätigkeiten und Verhältnissen wurde aufgrund ihres Nützlichkeitscharakters ein Wert beigegeben.

- 53) Vgl. Bradter, W.: Moral - Motiv - Verhalten, a.a.O., S. 48 - 52;
vgl. auch Chartschew, A. G.; Miller, R. (Hrsg.): Ethik. Philosophisch-ethische Forschungen in der Sowjetunion, Berlin 1976, S. 207, 211/212
- 54) Vgl. Irrlitz, G.: Studie über den Ursprung der Moral, a.a.O., S. 199/200
- 55) Greiner, K.: Zur Begründung des Begriffes Moral im historischen Materialismus, a.a.O., S. 91/92
- 56) Erst jetzt, wenn die Menschen nicht mehr ganz und gar eingebunden sind in den Prozeß der Produktion und Reproduktion ihres praktischen Lebens, können sie beginnen in theoretischer und systematischer Form über den vorhandenen Erfahrungsschatz zu reflektieren. In dieser Zeit liegen die Anfänge der Wissenschaft, die Anfänge von Philosophie und Ethik. (Vgl. Laitko, H.: Wissenschaft als allgemeine Arbeit, a.a.O., S. 108 - 110). Mit dem Nachdenken über die menschliche Tätigkeit, ihre Triebkräfte und Auswirkungen, mit der theoretisch-systematischen Reflexion der entstandenen moralischen Regeln, der Sitten und Bräuche entstehen erste Moraltheorien, Wertlehren.
- 57) Irrlitz, G.: Studie über den Ursprung der Moral, a.a.O., S. 13/14
- 58) Ebenda, S. 177
- 59) Ebenda, S. 118
- 60) An dieser Stelle stoßen wir auf solche Probleme wie das der Durchschaubarkeit gesellschaftlicher Verhältnisse (seitens des Einzelnen, eines Kollektivs, einer Klasse), sowie der inneren Widersprüchlichkeit der Produktionsverhältnisse. Diese führt zu verschiedenen, auch entgegengesetzten Tendenzen in der Entwicklung der Beziehungen der Menschen. Auch in ihrem Bewußtsein, das diese unterschiedlichen Möglichkeiten und Tendenzen widerspiegelt, drückt sich das aus.
Zu beachten ist, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht in ihrer Gesamtheit auf das Individuum einwirken, sondern sie beeinflussen "in ihrer konkreten Erscheinung und Ausprägung in den jeweiligen Arbeits- und Lebensbedingungen das Bewußtsein der Persönlichkeit. Die Beurteilung des Sozialismus durch den einzelnen und folglich seine Bereitschaft, sich mit ihm zu identifizieren, wird in starkem Maße davon geprägt, wie ihn der einzelne unmittelbar erlebt. Diese Dialektik von Allge-

- meinem und Besonderen in der Existenzweise der gesellschaftlichen Verhältnisse ist von großer Bedeutung für das Verständnis der Bewußtseinsentwicklung der Persönlichkeiten." (Neumann, Ch.; Schliwa, H.: Probleme der Herausbildung und Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins. In: DZfPh, H. 1, 1972, S. 39)
- 61) Marx hebt hervor, daß die Individuen "nicht als reine Ichs, sondern als Individuen auf einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer Produktivkräfte und Bedürfnisse in Verkehr treten, in einen Verkehr, der seinerseits wieder die Produktion und die Bedürfnisse bestimmt, so war es eben das persönliche, individuelle Verhalten der Individuen, ihr Verhalten als Individuen zueinander, das die bestehenden Verhältnisse schuf und täglich neu schafft." (Marx, K.: Die deutsche Ideologie, a.a.O., S. 423). An anderer Stelle schreibt er, daß "die Verhältnisse der Individuen ... unter allen Umständen nichts anderes als ihr wechselseitiges Verhalten" sein können. (Ebenda)
- 62) Den Standpunkt, daß die Moral im Bereich der menschlichen Tätigkeit in ihrer Gesamtheit anzusiedeln, "in allen Arten der gesellschaftlichen Tätigkeit präsent" ist, vertritt auch Boeck. (Boeck, H.: Ethik und Moral, a.a.O., S. 66) Überhaupt scheint sich diese Position in der marxistisch-leninistischen Ethik durchzusetzen. (Gusseinov, Anissimow, Junghänel, Tackmann u. a. teilen die Ansicht Boecks.)
- 63) Boeck, H.: Ethik und Moral, a.a.O., S. 75. Moralisch-erzieherische Tätigkeit als Extrabereich der Tätigkeit anzusehen, halten wir jedoch für problematisch insofern, als der Prozeß der zielstrebigen und planmäßigen sittlichen Erziehung nicht neben anderen Prozessen verläuft.
- 64) Ebenda, S. 47
- 65) Eichhorn I, W.: Wie ist Ethik als Wissenschaft möglich?, a.a.O., S. 19/20
- 66) Wie Greiner schreibt, stellt Moral ihrem Ursprung nach "ein reales praktisches Verhältnis zwischen den Menschen dar. Die moralischen Verhältnisse sind notwendiger Ausdruck und Resultat, Widerspiegelung materieller Verhältnisse." (Greiner, K.: Zur Begründung des Begriffes Moral im historischen Materialismus, a.a.O., S. 53) Diese moralischen Verhältnisse sind ihrer Herkunft nach nicht aus dem Bewußtsein hervorgegangen, in ihrer Ausgestaltung jedoch bewußtseinsbestimmt, werden von den

Menschen entsprechend historisch bestimmter Anschauungen und Vorstellungen gestaltet.

Moralische Anschauungen und Vorstellungen sind Resultate des Bewußtwerdens objektiv existierender Moralverhältnisse, die von den Menschen unter dem Zwang der materiellen Verhältnisse eingegangen werden. Die Objektivität moralischer Verhältnisse wurzelt "in der Materialität der sie determinierenden ökonomischen Verhältnisse." (Ebenda, S. 63). Die in diesen Verhältnissen gegebenen Verhaltensmöglichkeiten und -notwendigkeiten sind für das bestimmte Subjekt verhaltensbestimmend, objektiv gegeben.

Notwendige Folge des Zusammenwirkens der Individuen in der Tätigkeit ist die Objektivierung moralischer Anschauungen und Wertvorstellungen bestimmter sozialer Subjekte (Individuen, Gruppen, Klassen). Normen, Werte etc. werden zu objektiven Verhältnissen.

Für Moral als Element des Überbaus gilt, wie Greiner feststellt, daß sie eine ganzheitliche gesellschaftliche Erscheinung ist, "sie ist sowohl ein gesellschaftliches Verhältnis, als auch eine Form des gesellschaftlichen Bewußtseins. Moralische Verhältnisse und Moralbewußtsein bilden eine Einheit und durchdringen sich zugleich wechselseitig. Moralische Verhältnisse sind reale Verhältnisse zwischen Individuen bzw. Individuen und sozialer Gemeinschaft. Die moralischen Anschauungen und Vorstellungen der Individuen sind die ideelle Widerspiegelung dieser realen Verhältnisse zwischen ihnen. Moral ist nicht lediglich Bewußtseinsform, primär stellt sie einen bestimmten Typ gesellschaftlicher Verhältnisse dar. Moralisches Verhalten läßt sich demgemäß nicht auf die Aktivität des Bewußtseins, auf inneres Verhalten reduzieren, das nur der Selbstbetrachtung des einzelnen direkt zugänglich ist." (Greiner, K.: Zur Begründung des Begriffes Moral im historischen Materialismus, a.a.O., S. 52)

67) Röhr, W.: Aneignung und Persönlichkeit, a.a.O., S. 203

2. Kapitel

- 1) Fromm, E.: Im Namen des Lebens. Ein Gespräch mit Hans-Jürgen Schultz, Stuttgart 1974, S. 13
- 2) Ebenda, S. 15
- 3) Vgl. ebenda
- 4) Vgl. Awerinzew, S.: Das wechselnde Bild der Antike. In: Gesellschaftswissenschaften, H. 3, Moskau 1980, S. 155
- 5) Fromm schrieb 1927 den Artikel "Der Sabbath", 1931 eine Studie "Die Entwicklung des Christudogmas. Eine psychoanalytische Studie zur sozialpsychologischen Funktion der Religion", 1932 "Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie", sowie "Die psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie" und 1936 "Autorität und Familie".
- 6) Steigerwald wies darauf hin, daß hier auch zu berücksichtigen sei, "daß der bürgerliche Antisemitismus Intellektuelle jüdischer Abstammung zu liberalen, demokratischen und sogar linken Reaktionsweisen nötigte. Frankfurt hatte ein relativ starkes jüdisches Bürgertum, und die Häupter und Repräsentanten der 'Frankfurter Schule' waren durchweg Angehörigen des linken bzw. liberalen Frankfurter jüdischen Bürgertums. Wir haben es also mit einem durchaus qualvollen Prozeß des Reagierens bürgerlich-humanistischer Intellektueller, sowohl auf die faschistische Gefahr, als auch auf den beginnenden Prozeß des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus (Oktoberrevolution) zu tun, wobei diese Kräfte b ü r g e r l i c h - reagieren." (Steigerwald, R.: Bürgerliche Philosophie und Revisionismus im imperialistischen Deutschland, a.a.O., S. 206)
- 7) Kätzel, S.: Individuum, Gesellschaft und Emanzipation: kritische Analyse zu Sigmund Freud, Diss. A, Leipzig 1975, S. 8
- 8) Horkheimer, M.: Geschichte und Psychologie. In: Zeitschrift für Sozialforschung, H. 1, Leipzig 1932, S. 143/144
- 9) Vgl. Steigerwald, R.: Bürgerliche Philosophie und Revisionismus im imperialistischen Deutschland, a.a.O., S. 207
Horkheimer z. B., einer der geistigen Väter der "Frankfurter Schule", bezeichnete Marx und Schopenhauer als

- seine geistigen Väter und interpretierte die Welt als total verwaltet mit einem total entwerteten Individuum, ähnlich wie es auch Max Weber tat. (Vgl. Steigerwald, R.: Bürgerliche Philosophie und Revisionismus im imperialistischen Deutschland, a.a.O., S. 215).
- 10) Fromm, E.: Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie. In: Gente, H.-P.: Marxismus - Psychoanalyse - Sexpol, Bd. 1, Frankfurt a. M., Hamburg 1970, S. 138
 - 11) Ebenda, S. 142
 - 12) Kätzel, S.: Kritische Analyse der Psychoanalyse aus philosophischer Sicht. In: Friedrich, W. (Hrsg.): Kritik der Psychoanalyse und biologistischer Konzeptionen, a.a.O., S. 77. (Vgl. auch Wyss, D.: Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Entwicklung, Probleme, Krisen; Göttingen 1961, S. 25, 52)
 - 13) Fromm, E.: Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie, a.a.O., S. 143
 - 14) Fromm, E.: Autorität und Familie. Sozialpsychologischer Teil (1936). In: Gente, H.-P.: Marxismus- Psychoanalyse - Sexpol, Bd. 1, a.a.O., S. 283
 - 15) Reich, W.: Die Massenpsychologie des Faschismus, Frankfurt a. M. 1977, S. 48
Den untauglichen Versuch, Marxismus und Psychoanalyse zu "verschmelzen", unternahm Reich bereits 1929 mit seiner Schrift "Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse". Er versuchte, Struktur und Dynamik der Ideologie zu erfassen, wobei er meinte, daß die Psychoanalyse die seelischen und der Marxismus die gesellschaftlichen Erscheinungen behandeln würde und deshalb ihre Synthese notwendig sei. Reich schlußfolgerte, daß die ökonomische Struktur nur über sublimierte Libido in den Köpfen der Menschen wirksam würde. Reich führte später aus:
" Die Verknüpfung der sozial-ökonomischen und der sexual-ökonomischen Struktur der Gesellschaft und die strukturelle Reproduktion der Gesellschaft erfolgen in den ersten vier bis fünf Lebensjahren und in der autoritären Familie. " (Reich, W.: Die Massenpsychologie des Faschismus, a.a.O., S. 48/49). Ähnliche Schlüsse zog auch Fromm. (Vgl. Fromm, E.: Die psycho-

analytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie. In: Fromm, E.: Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie, Frankfurt a. M. 1970, S. 57/58; Fromm, E.: Zur Psychologie des Verbrechers und der strafenden Gesellschaft, ebenda, S. 115 - 144; Fromm, E.: Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie, a.a.O., S. 134; Fromm, E.: Autorität und Familie. Sozialpsychologischer Teil, ebenda, S. 258 - 260). Hier sei darauf verwiesen, daß wir eine marxistische Kritik der Ansichten Reichs bei H. E. Hörz im 2. Abschnitt des 2. Kapitels von "Blickpunkt Persönlichkeit", sowie in Steigerwalds Arbeit über die Philosophie im imperialistischen Deutschland finden. (Vgl. Hörz, H. E.: Blickpunkt Persönlichkeit. Ein Beitrag der Ethik zu Theorie und Praxis der Persönlichkeitsentwicklung, Berlin 1975; Steigerwald, R.: Bürgerliche Philosophie und Revisionismus im imperialistischen Deutschland, a.a.O., S. 175/176)

- 16) Vgl. Steigerwald, R.: Bürgerliche Philosophie und Revisionismus im imperialistischen Deutschland, a.a.O., S. 208
- 17) Correll, W.: Persönlichkeitspsychologie. Eine Einführung in die Persönlichkeitssysteme von Freud bis Skinner, Donauwörth 1976, S. 68
- 18) Ebenda
- 19) Vgl. Schmidt, H.-D.: Allgemeine Entwicklungspsychologie, Berlin 1977, S. 370, 372 - 374
- 20) Vgl. Fromm, E.: Psychoanalyse und Ethik, Frankfurt a. M., Berlin (West), Wien 1978, S. 99
- 21) Vgl. Fromm, E.: Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie, a.a.O.
- 22) Vgl. Brackmann, G.: Erich Fromm und sein neofreudistisches Gesellschafts- und Menschenbild, a.a.O., S. 155 ff
- 23) Den Grundgedanken von "Die Furcht vor der Freiheit" sieht Fromm selbst darin, "daß der Mensch - je mehr Freiheit er erzieht, indem er sich aus dem ursprünglichen Einssein von Mensch und Natur erhebt und je mehr er eine Persönlichkeit wird - nur die eine Wahl hat, sich entweder mit der Welt freiwillig in Liebe und nützlicher Arbeit zu einen, oder aber eine Art Sicherheit in Bindungen zu suchen, die seine Freiheit und den reinen Bestand seines individuellen Selbst zerstören." (Fromm, E.: Die Furcht vor der Freiheit, Zürich 1945, S. 29/30)

- 24) Mit dem Phänomen des Anwachsens der Zahl seelisch Kranker, mit dem Fromm konfrontiert war, haben wir es auch heute in der Welt des Kapitalismus, der sich in seiner allgemeinen Krise befindet, zu tun. Wie jüngste Untersuchungen in westlichen Industriestaaten zeigen, nimmt die Zahl physischer und psychischer Erkrankungen bei wachsender und langfristiger Arbeitslosigkeit zu. Es läßt sich sowohl ein Anwachsen depressiver Stimmungen in der Bevölkerung nachweisen, als auch die Neigung zu sozialen, physischen und familiärem Fehlverhalten; zu Resignation und Minderwertigkeitsgefühlen. (Vgl. Müller, K.: Ist Arbeitslosigkeit tödlich? In: Horizont, H. 44, Berlin 1978, S. 26. Vgl. auch Schindler, H.: Folgen der Arbeitslosigkeit. In: Marxistische Blätter. Für Probleme der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, H. 1, Frankfurt a. M. 1979, S. 57 - 63)
- 25) Vgl. Jopke, W.: Bemerkungen zum Menschenbild der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie. In: Eichhorn II, W.: Ley, H.; Löther, R.: Das Menschenbild der marxistisch-leninistischen Philosophie, Berlin 1969, S. 70
- 26) Vgl. Schwarzman, K. A.: Ethik ohne Moral, a.a.O., S. 39; Titarenko, A. I.: Die Struktur des sittlichen Bewußtseins als realer Gegenstand der ethischen Analyse. In: Ethik und Persönlichkeit, a.a.O., S. 76
Bei seinem Exkurs durch die Geschichte reflektiert Fromm die Geschichtlichkeit der Freiheit: Er weist darauf hin, daß im Feudalismus z. B. der enge Handlungsspielraum des Individuums durch Geburt vorgegeben war. Dies führt ihn zur Idealisierung des Kapitalismus der freien Konkurrenz, der ein Mehr an "Freiheit von", d. h. von politischen Fesseln brachte und Initiative und Unternehmertum förderte. Die Grenzen dieser Freiheit sieht Fromm nicht, d. h. die Einschränkung der Chancen für den einzelnen zu individueller Selbstentfaltung durch die ökonomischen Voraussetzungen, die Klassenzugehörigkeit. Auf die Einengung des Spielraums des Individuums durch die weitere Entwicklung des Kapitalismus zum staatsmonopolistischen Kapitalismus und durch die Entstehung eines militärisch-bürokratischen Systems weist auch er hin. Das freie Unternehmertum der kleinen und mittleren Eigentümer wurde durch eine abhängige Angestelltenschaft abgelöst. Auch Leben und Tätigkeit der Intelligenz werden in zunehmendem Maße von den Managern im Auftrage der Monopole reglementiert, was seinen Ausdruck im veränderten Bewußtsein dieser Menschen findet, die die Erringung der Freiheit wieder als Aufgabe betrachten. Hinter dem von Fromm erhobenen Anspruch auf Absolutheit der Freiheit steht einmal das Bestreben des Kleinbürgers, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, zur Frei-



heit zurückzukehren. Andererseits steht dahinter auch die Erkenntnis der Bourgeoisie gerade unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution versuchen zu müssen, nicht nur die Natur, sondern auch die gesellschaftliche Entwicklung rational zu beherrschen. Der Vergesellschaftungsgrad der Produktion zwingt die Bourgeoisie zu Planungsversuchen (auch langfristiger Art), wobei sie ständig auf die in den kapitalistischen Produktionsverhältnissen liegenden Grenzen stößt. Diese Grenzen kann und will sie nicht als historische erkennen, sie muß also ihren Anspruch auf Freiheit als abstrakten, außerzeitlichen formulieren oder ihn ins Subjekt transponieren, was Fromm schließlich auch tut.

- 27) Nach H o r n e y entsteht Angst aus dem Gefühl der Isolation und Hilflosigkeit in einer potentiell feindseligen Welt. Dem Individuum bleiben dabei nur zwei Möglichkeiten der Reaktion auf diese Situation: Feindseligkeit und Aggression oder Unterwerfung und Anpassung. Diese Verhaltensmuster seien in der Persönlichkeit fixiert.

Mit S u l l i v a n arbeitete Fromm bereits in den 30er Jahren zusammen. Beide zählen zu den Gründern der Alanson White Psychiatric Foundation. Als Aufgabe und Möglichkeit jedes Einzelnen betrachtet Sullivan die "Menschwerdung des Menschen", d. h. gesunde Persönlichkeitsentwicklung, die durch relative Angstfreiheit, Reife und Selbstachtung gekennzeichnet ist. Ebenso wie Fromm nimmt er an, daß die Furcht vor der Einsamkeit in jedem Menschen vorhanden sei. Daher richte sich das Hauptstreben des Menschen auf Sicherheit, um Angst zu vermeiden.

- 28) Fromm, E.: Die Furcht vor der Freiheit, a.a.O., S. 11

- 29) Nach Fromm tritt die Neurose "nur an den Stellen auf, an denen das Individuum die ihm gegebene 'Freiheit von' und 'Freiheit zu' entweder nicht erträgt und a) in alte oder Pseudobindungen regrediert oder b) die Freiheit in neurotischer Weise durch die Entwicklung bestimmter Fehlhaltungen mißbraucht." (Wyss, D.: Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart, a.a.O., S. 188). Im Unterschied dazu kommt es nach Freud zu Neurosen "infolge physisch und psychisch nicht bewältigter Sexualität. Freud sah hierin das primäre ursächliche Moment der Neurosen." (Kellner, E.: Zu Sigmund Freuds Theorie von Mensch und Gesellschaft. In: Wissenschaftliche Zeitschrift, Universität Halle - Wittenberg, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, H. 5, Halle 1974, S. 27; Vgl. auch Wyss, D.: Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart, a.a.O., S. 58)